

Ungarische Nationalphilharmonie
Sonntag, 20.02.2011 · 16.00 Uhr

So klingt nur Dortmund.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



UNGARISCHE NATIONALPHILHARMONIE

ZOLTÁN KOCSIS DIRIGENT

DANIEL MÜLLER-SCHOTT VIOLONCELLO

Abo: Orchesterzyklus III – Symphonie um Vier

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €



Peter Iljitsch Tschaikowsky
Gemälde von Nikolai Kusnezow (1893)



FRANZ LISZT (1811 – 1886)

»Les Préludes« (1854)
Sinfonische Dichtung Nr. 3

ANTONÍN DVOŘÁK (1841 – 1904)

Konzert für Violoncello und Orchester h-moll op. 104 (1895)
Allegro
Adagio ma non troppo
Finale. Allegro moderato

– Pause ca. 17.05 Uhr –

PETER ILJITSCH TSCHAIKOWSKY (1840 – 1893)

Sinfonie Nr. 2 c-moll op. 17 (1872/1880)
»Kleinrussische«
Andante sostenuto – Allegro vivo
Andantino marziale quasi Moderato
Scherzo. Allegro molto vivace
Finale. Moderato assai – Allegro vivo


– Ende ca. 18.10 Uhr –



Franz Liszt hatte nur wenige Orchesterwerke geschrieben, bevor er 1848 seinen Wohnsitz als ordentlicher Hofkapellmeister in der thüringischen Residenzstadt Weimar nahm. Aus dieser Zeit nach 1848 datieren alle reinen Orchesterwerke – ein Zeichen, wie wichtig die Weimarer Hofkapelle für sein kompositorisches Schaffen war. Da er bei seiner Ankunft in Weimar jedoch noch kaum über Erfahrung in der Kunst der Instrumentation besaß, übertrug er diesen Teil seiner kompositorischen Arbeit zunächst an zwei Mitarbeiter: August Conradi und Joachim Raff. Erst ab 1853 führte Liszt auch die Instrumentierung seiner Werke selbst aus. Er profitierte zudem von der hohen Qualität der Weimarer Hofkapelle, die aus hochqualifizierten Solisten bestand. Mit ihnen gemeinsam konnte Liszt musikalische Experimente durchführen, die auch in seiner dritten Sinfonischen Dichtung »Les Préludes« zu hören sind.

Der Begriff Sinfonische Dichtung als Bezeichnung für ein Orchesterwerk, das einen außermusikalischen Inhalt, also ein Programm hat, geht vermutlich auf Liszt und seinen Kreis zurück. 1857 schrieb Richard Wagner in dem kleinen Aufsatz »Über Franz Liszts Sinfonische Dichtungen«: »Unwillkürlich kam mir nach Anhörung eine freundliche Verwunderung über die glückliche Bezeichnung desselben als ›Sinfonische Dichtung‹ an. Und wahrlich ist mit der Erfindung dieser Bezeichnung mehr gewonnen als man glauben sollte; denn sie konnte nur mit der Erfindung der neuen Kunstform selbst entstehen.« Diese von Wagner als neue Kunstform bezeichnete Gattung begann Liszt bereits Ende der 1830er-Jahre mit Klavierwerken, die literarischen Programmen folgten, zu entwickeln. An seine Lebensgefährtin Marie d'Agoult schrieb er 1838: »Meine Mission wird es sein, als erster im Licht der Öffentlichkeit die Dichtung in die Klaviermusik eingeführt zu haben.« Bereits schon ein Jahr zuvor heißt es in einem Brief an George Sand: »Es ist nicht sinnlos und vor allem nicht lächerlich, wie immer wieder gerne behauptet wird, wenn der Komponist in einigen Zeilen den psychischen Inhalt seines Werkes skizziert, wenn er sagt, was er beabsichtigt und, ohne sich in kindischen Erklärungen und Einzelheiten zu verlieren, die Grundidee seines Werkes erläutert.«

Seiner dritten Sinfonischen Dichtung gab Liszt erst nachträglich ein Programm. »Les Préludes« ist der Titel eines Gedichts von Alphonse de Lamartine und stammt aus der Sammlung »Nouvelles Méditations Poétique« von 1823. Als die Tondichtung 1854 uraufgeführt wurde, vermerkte Liszt auf dem Programmzettel: »nach Lamartine«. Er war mit dem Dichter und Politiker befreundet, hatte ihn oft auf dessen Schloss Saint Point in Burgund besucht und verehrte ihn sehr. 1837 las ihm Lamartine seinen »Segen Gottes in der Einsamkeit« vor, der Liszt zwischen 1845 und 1852 zu einem Klavierwerk anregte. Das musikalische Material von »Les Préludes« entstammt jedoch einem früheren Werk: der Ouvertüre zur 1844 begonnenen Kantate »Les Quatre Éléments« nach

Joseph Autran, einem Dichter aus Marseille. Liszt dachte also erst nach Vollendung der dreiteiligen Komposition daran, ihr die poetische Idee Lamartines zu unterlegen, die er im ersten Satz des Programms wie folgt zusammenfasste: »Ist unser Leben etwas anderes als eine Reihe von Vorspielen zu jenem unbekanntem Lied, dessen ersten, feierlichen Ton der Tod anstimmt?« Liszts Werk wurde – lange nach dessen Tod – auch politisch missbraucht. Während des Zweiten Weltkriegs nutzte der Reichsrundfunk ein Hauptmotiv aus »Les Préludes« als angelehnte Erkennungsmelodie für seine Wochenschauberichte zum Russlandfeldzug. 

KAMPF UM EIN KONZERT

ANTONÍN DVOŘÁK KONZERT FÜR VIOLONCELLO UND ORCHESTER H-MOLL OP. 104

Es existiert eine Person, die für immer mit Antonín Dvořáks Cellomusik verbunden bleiben wird: Hanuš Wihan. Der mit dem Komponisten befreundete Cellist war Mitglied eines Klaviertrios, zu dem auch Dvořák als Pianist gehörte. Gemeinsam mit dem Geiger Ferdinand Lachner spielten sie als Dumky-Trio 40 Konzerte auf einer Abschiedstournee vor Dvořáks Abreise in die Vereinigten Staaten 1892. Dvořák hatte bereits einige Werke für Cello für Wihan geschrieben, und so schien es ganz natürlich, dass er sein Cellokonzert op. 104 in h-moll nach der Fertigstellung dem befreundeten Cellisten widmete und es ihm zur Uraufführung anvertrauen wollte. Doch Wihan hatte seine ganz eigenen Vorstellungen vom Cellokonzert, die er dem Komponisten auch persönlich mitteilte. Er änderte nicht nur einige Passagen, sondern fügte im letzten Satz eine eigene Kadenz ein. Zwar akzeptierte Dvořák einige der Veränderungen im Solopart, schließlich war es nicht unüblich, dass ein Solist Vorschläge machte, um das Werk dem Soloinstrument besser anzupassen. In diesem Fall war Wihan aber zu weit gegangen. So schrieb Dvořák einen Brief an seinen Verleger Simrock: »Mit Freund Wihan habe ich Meinungsverschiedenheiten wegen einiger Stellen. Manche von den Fassungen gefallen mir nicht – und ich muss darauf bestehen, dass mein Werk so gedruckt wird, wie ich es geschrieben habe. Überhaupt gebe ich Ihnen das Werk nur dann, wenn sie sich verpflichten, dass niemand, auch nicht mein verehrter Freund Wihan, Änderungen macht, ohne mein Wissen und meine Erlaubnis, also auch keine Kadenz, die Wihan im letzten Satz gemacht hat – überhaupt, es muss in der Gestalt sein, wie ich es gefühlt und gedacht habe. Die Kadenz im letzten Satz ist gar nicht in der Partitur und im Klavierauszug vorhanden – ich habe Wihan gleich gesagt, wie er sie mir gezeigt hat, dass es unmöglich ist, so ein Stück zuzuflicken. Das Finale schließt allmählich diminuendo – wie ein Hauch – mit Reminiszenzen an den ersten und zweiten Satz – das Solo klingt aus bis zum pp – dann ein Anschwellen – und die letzten Takte übernimmt das Orchester und schließt in stürmischem Tone. Das war so meine Idee und von der kann ich nicht ablassen.«

Letztlich verlor der Cellist den Kampf um die Kadenz, und auch die Uraufführung spielte er nicht. Stattdessen führte Leo Stern das Konzert erstmals am 19. März 1896 in London unter der Leitung

des Komponisten auf. Die Anerkennung, die das Werk erfuhr, zeigte sich auch in einer Aussage Johannes Brahms', der gegenüber dem Cellisten des Joachim-Quartetts, Robert Hausmann, gesagt haben soll, er bedauere, das Konzert nicht früher gekannt zu haben – denn wenn er gewusst hätte, dass man so ein hervorragendes Cellokonzert komponieren könne, hätte er selbst eines geschrieben. Gleichzeitig war es das letzte Werk, das Dvořák während seines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten komponierte. Noch vor der Fertigstellung erfuhr er, dass seine Schwägerin Josefina ernstlich erkrankt war. Sie hatte das Lied ›Lasst mich allein‹ besonders gern, und so verarbeitete Dvořák die Melodie im zweiten Satz. Nach der Rückkehr in seine tschechische Heimat starb Josefina. Dvořák überarbeitete daraufhin den letzten Satz und fügte eine lange, kontemplative Coda ein, die dieses Lied noch einmal zitiert.

VOM KRANICH ZUR KLEINRUSSISCHEN

PETER ILJITSCH TSCHAIKOWSKY SINFONIE NR. 2 C-MOLL OP. 17 »KLEINRUSSISCHE«

Nachdem sich Peter Iljitsch Tschaikowsky spätestens mit seiner 1868 uraufgeführten Sinfonie Nr. 1, genannt »Winterträume«, gegen das in St. Petersburg ansässige so genannte »Mächtige Häuflein« um Modest Mussorgsky auch musikalisch etablieren konnte, widmete er sich neben seiner ausfüllenden Lehrtätigkeit am Moskauer Konservatorium weiterhin dem Schreiben neuer Werke. Sein Streichquartett Nr. 1, bei seinem ersten selbst veranstalteten Konzert 1871 in Moskau uraufgeführt, war ein so großer Erfolg, dass sich Tschaikowsky im Anschluss daran sofort an seine zweite Sinfonie wagte und ihr zunächst scherzhaft den Beinamen »Der Kranich« gab. Die Arbeit daran hatte er im Sommer 1872 in Kamenka aufgenommen und nach seiner Rückkehr nach Moskau im November abgeschlossen.

Die Uraufführung verlief erfolgreich, dem Publikum gefiel insbesondere das Finale: »Einen Teil dieses Erfolges schreibe ich nicht mir, sondern dem eigentlichen Komponisten des besagten Werkes – Pjotr Gerassimowitsch [der Schankwirt in Kamenka] – zu, der zu der Zeit, als ich den ›Kranich‹ schrieb und das Komponierte auf dem Klavier spielte, ständig zu mir kam und leise mitsang«, berichtete der Komponist nach der Uraufführung, die am 26. Januar 1873 unter der Leitung von Nikolai Rubinstein in Moskau stattfand. Nach der Aufführung des Werkes wollten Applaus und Hochrufe für den Komponisten nicht enden. Auch die erste Aufführung in St. Petersburg am 23. Februar 1874 unter der Leitung von Eduard Nápravník verlief erfolgreich. Die Musikkritiker äußerten sich anerkennend und waren der Ansicht, dass es »auf europäischer Höhe« stehe und das Finale »eines der glänzendsten Werke der neueren Musik bildet, in dem sich technisches Können bei der Themenverarbeitung mit genialer Erfindungskraft verbindet«. Trotzdem war der Komponist mit der Sinfonie unzufrieden, vor allem bezog er dies auf die Instrumentierung der drei ersten Sätze. Fünf Jahre später beschloss Tschaikowsky daher, den zweiten Satz umzuarbeiten, den ersten und dritten

gar neu zu komponieren und das Finale etwas zu kürzen. Das Autograf der ersten Version vernichtete der Komponist. Die Uraufführung der Zweitfassung, die auch am heutigen Abend erklingt, erfolgte am 31. Januar 1881 in St. Petersburg und am 21. November desselben Jahres in Moskau.

Der Musikkritiker Nikolai Kaschkin gab der Sinfonie Nr. 2 den Beinamen »Kleinrussische«, denn in diesem Werk verwendet Tschaikowsky nicht nur das ukrainische Lied »Der Kranich«, sondern auch die ukrainische Variante des Liedes »Mütterchen Wolga hinab«, die er bei einer Reise in der Ukraine gehört hatte. Das Volksliedelement durchdringt dabei das Wesen des gesamten Werkes, woher wohl auch das Gestaltungsprinzip einer kontrastförmigen Gegenüberstellung von lyrisch getragenen und heiter-tänzerischen Themen rührt, das für das gesamte russische Liedschaffen so typisch ist.



Bei uns spielen Sie die erste Geige.



Deshalb berät Sie der Chef persönlich.

audalis • Kohler Punge & Partner • Wirtschaftsprüfer • Steuerberater • Rechtsanwälte
Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund • Tel.: +49 (0)231.2255-500 • dortmund@audalis.de • www.audalis.de




UNGARISCHE NATIONALPHILHARMONIE

Die Geschichte der Ungarischen Nationalphilharmonie begann im Jahre 1923 mit der Gründung des Metropolitan Orchestra, das sich rasch zu einer festen Säule des ungarischen Musiklebens entwickelte. Seit Herbst 1997 wirkt Zoltán Kocsis als Music Director. Die künstlerische Qualität und kulturelle Aufgabe des Klangkörpers fanden 1998 dadurch Anerkennung, dass die Ungarische Nationalphilharmonie (sowohl das Orchester als auch der Chor) vom Ministerium für kulturelles Erbe zur nationalen Einrichtung von höchster Bedeutung ernannt wurde. In den vergangenen Jahren erhielt das Ensemble bemerkenswert viele Einladungen ins Ausland. Es feierte große Erfolge in der New Yorker Avery Fisher Hall, der Suntory Hall in Tokio, der Birmingham Symphony Hall, dem Athener Megaron Musicos, beim »Festival International de Colmar« und beim »Canary Islands Music Festival«. »Concerto-Net«, das renommierte Klassikjournal im Internet, zeichnete den New Yorker Auftritt des Orchesters im Februar 2003 mit dem »Lully Award« für das beste Konzert der Saison aus.

Im Frühjahr 2003 veröffentlichte das Orchester seine erste CD mit dem Dirigenten Zoltán Kocsis. Die Einspielung mit Kocsis' Adaptionen von Werken Debussys und Ravel wurde von der Kritik gefeiert. Sie gewann den Preis als »beste ungarische Klassik-CD des Jahres« sowohl der ungarischen Zeitschrift »Gramofon« als auch der international besetzten Jury der »MIDEM Classical Awards« in Cannes. Im Februar 2004 erschienen drei weitere CDs: Bartóks Konzert für Orchester, Tanzsuite und Ungarische Bauernlieder sowie zwei CDs mit einer Auswahl der besten Konzerte aus der Saison 2001/02: Auf der ersten CD sind Werke von Dohnányi, Debussy (in einer Orchestrierung von Kocsis) und Rachmaninow zu hören, auf der zweiten Werke von Schönberg und Varèse.

Am 1. Dezember 2006 wurde die Ungarische Nationalphilharmonie vom ungarischen UNICEF-Komitee zum »Goodwill-Botschafter« Ungarns ernannt.

Das Dortmunder Konzert der Ungarischen Nationalphilharmonie ist Teil einer Tournee der Konzerndirektion Schmid. 

ZOLTÁN KOCSIS

Zoltán Kocsis wurde 1952 in Budapest geboren und begann mit fünf Jahren seine Klavierausbildung. Mit 18 Jahren wurde er international bekannt, als er den »Internationalen Beethoven-Wettbewerb« des ungarischen Rundfunks gewann und eine fantastische Solo-Karriere startete. Er trat überall in Europa, Nord- und Südamerika wie auch in Asien auf und wurde 1977 von Swjatoslaw Richter zu dessen Festival nach Frankreich eingeladen, wo die beiden Pianisten auch Duo-Recitals gaben.



Hungarian National
Philharmonic Orchestra

Zoltán Kocsis war regelmäßig bei internationalen Festivals in Edinburgh, Paris, Tours, Luzern, Salzburg, Prag und Menton zu Gast und hat mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Christoph von Dohnányi, Edo de Waart, Charles Mackerras, Lovro von Matačić, Charles Dutoit, Herbert Blomstedt, Michael Tilson Thomas und Lorin Maazel zusammengearbeitet. Er ist mit führenden Orchestern wie den Berliner und Wiener Philharmonikern, dem Royal Philharmonic Orchestra, dem Chicago Symphony Orchestra und San Francisco Symphony wie auch als Solist mit dem New York Philharmonic aufgetreten. 1983 gründete Zoltán Kocsis zusammen mit Iván Fischer das Budapest Festival Orchestra. Seit Herbst 1997 ist Kocsis Generalmusikdirektor der Ungarischen Nationalphilharmonie. Als Dirigent hat er mit dem Orchester erfolgreiche Tourneen durch Europa und Asien unternommen und mehrere Werke in Ungarn uraufgeführt.

PARK

Wirtschaftsstrafrecht.

Ihre strafrechtliche Spezialkanzlei.
Effektiv. Kompetent. Diskret.

RECHTSANWÄLTE

Prof. Dr. Tido Park Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht | Dr. Tobias Eggers |
Ulf Reuter LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) | Dr. Stefan Rütters

Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Fon (0231) 95 80 68 - 0 | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT | STEUERSTRAFRECHT | COMPLIANCE

Zoltán Kocsis hat für Hungaroton, Nippon Columbia, Phonogram und Quintana eingespielt und steht seit Jahren exklusiv bei Philips Classics unter Vertrag. Er wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet, darunter der »Edison Award« (für die Einspielung der Klavierkonzerte von Bartók) und der »Gramophone Award« (für seine Debussy-Einspielung). Die Bartók-Kollektion umfasst acht CDs und enthält sämtliche Klavierstücke des Komponisten. Sie erschien im Mai 2005 bei Universal/Philips. Im Dezember 2006 begann Hungaroton unter der musikalischen Leitung von Zoltán Kocsis mit der Veröffentlichung des Gesamtwerks von Bartók. Bis März 2010 erschienen 16 CDs, die sowohl in Ungarn als auch international erfolgreich sind. Die Alben wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter sieben »Supersonic«, zwei »Choc«, ein »Diapason d'Or«, ein »Excellentina Award« und der 2009 erstmals vergebene »Fonogram Classical Music Award«. Die im März 2010 erschienene CD (Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta, Divertimento für Streichorchester, Ungarische Skizzen für Orchester) wurde im September 2010 von einer 23-köpfigen Kritikerjury des »BBC Music Magazine« zur »CD des Monats« gekürt.

Neben dem Dirigieren haben Komposition und Vertonung für Zoltán Kocsis eine stetig wachsende Bedeutung gewonnen, zu denen er sich durch exzellente Künstler wie Debussy, Rachmaninow, Liszt, Kodály und Bartók anregen lässt. Ein Aufsehen erregendes Beispiel seiner kompositorischen Ambitionen ließ im Januar 2010 aufhorchen: Er dirigierte im Palast der Künste Arnold Schönbergs Oper »Moses und Aaron«, zu der Zoltán Kocsis selbst den dritten, unvollendet gebliebenen Akt auf Schönbergs Texte komponiert hatte. 🚗

DANIEL MÜLLER-SCHOTT

Daniel Müller-Schott zählt zu den weltbesten Cellisten seiner Generation und ist auf allen wichtigen internationalen Konzertpodien zu hören. 1976 in München geboren, begeistert er sein Publikum mit kraftvollen Interpretationen und vereint kongenial technische Brillanz und Souveränität mit großem intellektuellem und emotionalem Esprit.

Neben der Aufführung der großen Cellokonzerte ist Daniel Müller-Schott die Entdeckung unbekannter Werke und die Erweiterung des Cello-Repertoires, auch durch eigene Bearbeitungen sowie die Zusammenarbeit mit Komponisten, ein besonderes Anliegen. Zum Auftakt der neuen Saison spielt er das ihm von Peter Ruzicka gewidmete Konzert »... ÜBER DIE GRENZE« mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen beim »Beethovenfest Bonn« unter Leitung des Komponisten.

Daniel Müller-Schott studierte bei Walter Nothas, Heinrich Schiff und Steven Isserlis und genoss als Stipendiat die persönliche Förderung und Unterstützung von Anne-Sophie Mutter innerhalb ihrer Stiftung. Mit 15 Jahren machte Müller-Schott international Furore durch den Gewinn des Ersten Preises beim »Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb« in Moskau.

Weltweit konzertiert er unter renommierten Dirigenten wie Vladimir Ashkenazy, Andrew Davis, Charles Dutoit, Christoph Eschenbach, Alan Gilbert, Bernard Haitink, Dmitrij Kitajenko, Sir Neville Marriner, Yakov Kreizberg, Kurt Masur und André Previn. Er gastierte bei international bedeutenden Orchestern wie dem New York Philharmonic, den Orchestern in Philadelphia, Boston, Chicago und Washington, der Academy of St Martin in the Fields, den Rundfunkorchestern von Berlin, München, Frankfurt, Stuttgart, Leipzig und Hamburg, dem Orchestre National de France, dem Orchestre de Paris, dem BBC Philharmonic, dem London Philharmonic Orchestra und dem City of Birmingham Symphony Orchestra. Darüber hinaus ist Daniel Müller-Schott bei internationalen Musikfestivals regelmäßig zu Gast, so in Salzburg, Luzern, Schleswig-Holstein, Rheingau, Schwetzingen, Mecklenburg-Vorpommern und beim »Heidelberger Frühling«. Zu seinen Kammermusikpartnern zählen Renaud Capuçon, Julia Fischer, Jonathan Gilad, Viviane Hagner, Robert Kulek, Olli Mustonen, Anne-Sophie Mutter, André Previn, Arabella Steinbacher und Jean-Yves Thibaudet.

Höhepunkte der Saison 2010/11 sind Konzerte mit dem Orchestre Philharmonique de Monte Carlo unter Yakov Kreizberg, dem NHK Symphony Orchestra unter André Previn, dem Orchestre National de France unter Kurt Masur sowie mit dem Oslo Philharmonic Orchestra unter Jukka-Pekka Saraste.

In seiner umfangreichen Diskografie wurden zahlreiche CDs mit Preisen ausgezeichnet. Daniel Müller-Schott spielt das »Ex Shapiro« Matteo-Goffriller-Cello, gefertigt in Venedig 1727.

DANIEL MÜLLER-SCHOTT IM KONZERTHAUS DORTMUND

Schon 2005, bei seinem ersten Auftritt im Konzerthaus, war Daniel Müller-Schott mit Dvořáks Cellokonzert zu hören. Damals begleitete ihn die Warschauer Nationalphilharmonie unter Antoni Wit. 🚗



STEINWAY & SONS.
Steinway & Sons, Boston und Essex.
In Dortmund und darüber hinaus
Ihr autorisierter Partner:

Maiwald
Klavier & Flügel Galerie

Herbert-Wehner-Str. 1 | 59174 Kamen | Tel.: (02307) 12 12 5 | www.piano-maiwald.de

„Ich dachte immer...
Geld gut anlegen, sei kompliziert!“



Stimmt nicht!

Denn ich habe mich für apano als meinen Partner in Sachen Investments entschieden. Bereits in der ersten Hälfte der 90er Jahre, als Alternative Investments in Deutschland noch nahezu unbekannt waren, hat sich das apano-Management dazu entschlossen, Anlegern einen anderen Weg des Investierens aufzuzeigen. Dieser bietet bis heute eine größere Unabhängigkeit von den klassischen Anleihen- und Aktienmärkten. Außerdem kann er sowohl von steigenden als auch von fallenden Kursen profitieren. Mit mittlerweile über 30.000 Kunden, die apano ihr Vertrauen geschenkt haben und einem verwalteten Anlagevermögen von rund 800 Millionen Euro (Stand: 31.05.2010) gehört apano zu den führenden deutschen Anbietern Alternativer Investments für Privatkunden.

Mehr Informationen unter www.apano.de oder telefonisch unter 0800-6688920.

apano
INVESTMENTS

Anders Denken zahlt sich aus

JUNGE SOLISTEN

GRETCHENFRAGE

Nach ihrer Zeit als »Junge Wilde« ist Annette Dasch jetzt wieder in Dortmund zu Gast. Begleitet vom Münchner Rundfunkorchester singt sie Arien von Joseph Haydn, Robert Schumann und Giuseppe Verdi, die sich mit der tragischen Gretchenfigur befassen.

Fr 01.04.2011 · 20.00

RAUH UND LIEBLICH

Das Finnish Radio Symphony Orchestra unter Sakari Oramo bildet den Saisonabschluss bei der Symphonie um Vier. Solistin Patricia Kopatchinskaja macht Beethovens Violinkonzert mit Spontaneität und Improvisationslust zum unerhörten Klangerlebnis.

So 08.05.2011 · 16.00

DES KNABEN WUNDERHORN

Zu Gustav Mahlers 100. Todestag widmet das Mahler Chamber Orchestra dem Komponisten einen ganzen Konzertabend. Im Zentrum des Programms stehen Lieder aus Mahlers »Wunderhorn«-Zyklus mit der Sopranistin Mojca Erdmann.

Di 24.05.2011 · 20.00

WEITERHÖREN

TEXTE Martin Lücke

FOTONACHWEISE

S.04 © Andrea Felvégi

S.14 © Christine Schneider

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Schröder

GESTALTUNG Denise Graetz

ANZEIGEN Anne-Katrin Röhm · T 0231-22 696 161

DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.
Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

IMPRESSUM